

VORTEILE DES EUROS AUF EINEN BLICK:

Niedrige und stabile Inflationsrate, d.h. der Euro hat einen geringeren Wertverlust als die D-Mark.

Der Euro ist die Vollendung des europäischen Binnenmarktes, wodurch ein zusätzlicher Handelszuwachs von 5–10% innerhalb der Eurozone stattfand, d.h. er trägt zum *Exportboom* Deutschlands bei.

Destabilisierende Währungsspekulationen (deren Folge der Wertverlust von Währungen ist) haben es gegen eine Gemeinschaftswährung viel schwerer, als gegen einzelne Währungen – besonders wenn sie sich in der Größenordnung des Euros befindet.

In einer globalisierten Welt steigert die Gemeinschaftswährung die *Wettbewerbsfähigkeit* Europas (z.B. gegenüber den USA oder asiatischen Ländern).

Reisen ist angenehmer geworden, da wir unser Geld in der Euro-Zone nicht umtauschen müssen und dadurch *keine Wechselgebühren* mehr zahlen. Außerdem lassen sich die Preise viel leichter miteinander vergleichen.

Für eine dauerhafte Lösung der Finanzkrise wird sich die Europäische Union weiterentwickeln müssen: Europa muss von der Währungsunion den Schritt zur Wirtschaftsunion machen. Wir brauchen eine demokratisch legitimierte Wirtschaftsunion, die eine aufeinander abgestimmte Wirtschafts-, Finanz-, Haushalts- und Sozialpolitik möglich macht. Uns ist bewusst, dass wir bereit sein müssen, mehr Souveränität in dieser politischen Union zu teilen. Wir sind davon überzeugt, dass nicht weniger, sondern mehr Europa die Antwort auf die Krise ist.



*Carsten Meyer,
Sprecher für Haushalt
und Finanzen, Medien
sowie Bundes-, Justiz- und
Europaangelegenheiten der
Landtagsfraktion BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN:*

„Wir brauchen mehr Europa – vor allem auch im Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger. Europa ist nicht nur Finanzkrise, sondern auch Integration und dieses Potenzial dürfen wir nicht vergeben! Wir brauchen nicht weniger Europa, sondern mehr Mut zur Zusammenarbeit. Ich möchte Sie davon überzeugen, dass Europa ein Mehrwert für jeden und jede Einzelne ist.“

Weiterführende Informationen:

Carsten Meyer, Sprecher für Europapolitik
carsten.meyer@gruene-fraktion.thueringen.de

Sandra Reda, Referentin für Europapolitik
sandra.reda@gruene-fraktion.thueringen.de

Impressum

Eine Publikation von
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Landtagsfraktion Thüringen
Jürgen-Fuchs-Straße 1, 99096 Erfurt
Telefon 0361- 3772670
E-Mail info@gruene-fraktion.thueringen.de
Internet www.gruene-fraktion.thueringen.de

Stand: Juni 2012. Dieses Material darf nicht zu Wahlkampfzwecken verwendet werden.

Wir nutzen ihre gespeicherten Kontaktdaten ausschließlich für die Zusendung von Informationen über unsere parlamentarische Arbeit.
Nachfragen oder Widersprüche an datenschutz@gruene-fraktion.thueringen.de
Foto Titel: © giojgg - Fotolia.com

EUROPA



**BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN**
LANDTAG THÜRINGEN

ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT?

**DIE MYTHEN
UM DEN EURO**

Zurück in die Zukunft? DIE MYTHEN UM DEN EURO

Am 1. Januar 2002 wurde der Euro als neues Zahlungsmittel in 12 Ländern der Europäischen Union eingeführt. Mittlerweile gehören 17 Länder zur Euro-Zone und in sechs weiteren kann mit dem Euro bezahlt werden. Als Vollendung der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion brachte der Euro seinen Mitgliedstaaten einen zusätzlichen Exportboom und sicherte der EU ihre Position als größter Wirtschaftsraum der Welt. Das Ziel, die internationale Wettbewerbsfähigkeit zu steigern, konnte mit dem Euro als äußerst stabile Währung erreicht werden.

Auf der anderen Seite verbinden viele Menschen mit dem Euro vor allem eines: gestiegene Preise. So kommt es, besonders seit Beginn der Wirtschafts- und Finanzkrise, immer häufiger zu Forderungen, die D-Mark wieder einzuführen. Doch was ist dran an den Behauptungen, dass wir ohne Euro besser daständen? Dazu sollen drei gängige Mythen dem Faktencheck unterzogen werden.

MYTHOS 1

Seit dem Euro ist alles teurer. Die Preise sind die gleichen geblieben – nur die Währung hat sich von D-Mark in Euro gewandelt.

Fakt ist:

Das Gefühl vieler Konsumentinnen und Konsumenten, immer weniger Geld in der Tasche zu haben, hängt vor allem mit der Preisentwicklung von Waren zusammen. Dabei sind die Waren und Produkte, die wir häufig kaufen, in den letzten Jahren überdurchschnittlich stark angestiegen. So stiegen beispielsweise die Preise für Nahrungsmittel, Energie und Kraftstoffe stark an. Die Preise für größere Anschaffungen, wie Autos oder technische Geräte, aber auch für Kleidung, stiegen hingegen nicht oder sanken sogar.

Die Inflation, also der Wertverlust einer Währung, zeigt an, ob man für dieselbe Summe Geldes auch die gleiche Art und Anzahl an Produkten kaufen kann wie im Jahr zuvor. Die Inflation des Euros lag seit seiner Einführung durchschnittlich bei 1,6% im Vergleich zum Vorjahr. Demgegenüber hatte die D-Mark zwischen 1949 und 1999 einen durchschnittlichen Wertverlust von 2,6% bezogen auf das Vorjahr. Der Mythos vom „Teuro“ ist also nicht zutreffend.

Das eigentliche Problem liegt jedoch darin, dass die Einkommensentwicklung seit 2001 nicht mehr mit der Preisentwicklung Schritt halten kann. Mit dem Euro als Gemeinschaftswährung hat dies aber nichts zu tun.

MYTHOS 2

„Europa ist, wenn Deutschland zahlt.“ Deutschland zahlt am meisten und übernimmt Bürgschaften in Milliardenhöhe für andere Staaten, ohne etwas als Gegenleistung dafür zu bekommen

Fakt ist:

Kein Land der Europäischen Union profitiert mehr von der europäischen Integration und der gemeinsamen Währung als Deutschland – denn kein anderes Land in der EU ist abhängiger vom Export.

Jeder vierte Arbeitsplatz hängt in Deutschland direkt oder indirekt vom Export ab. Seit der Einführung des Euros war Deutschland sechs Mal Exportweltmeister, wobei 60% der exportierten Waren in andere Länder der Europäischen Union gingen. Auch das deutsche Wirtschaftswachstum hängt zu einem erheblichen Teil vom Export ab: So steht dem durchschnittlichen Wirtschaftswachstum der letzten Jahre von 1–2% ein Exportwachstum von bis zu 9% in die Länder der Euro-Zone gegenüber.

MYTHOS 3

Mit der D-Mark hätten wir die aktuellen Probleme nicht – raus aus dem Euro?

Fakt ist:

Wenn Deutschland aus dem Euro austreten würde, dann käme es sowohl zu einem Wertverlust des Euros, als auch zu einer zusätzlichen Aufwertung der D-Mark gegenüber dem Euro. Die Wert-Differenz zwischen den Währungen hätte zur Folge, dass deutsche Exportwaren sehr viel teurer werden würden und somit die internationale Wettbewerbsfähigkeit massiv eingeschränkt wäre. Weniger Export bedeutet weniger Verkauf und das wiederum den Verlust von Arbeitsplätzen.

Darüber hinaus haben deutsche Banken allein an die Regierungen, Finanzinstitute und Unternehmen von Irland, Italien, Portugal und Spanien Kredite in Höhe von ca. 400 Milliarden Euro vergeben. Sollte Deutschland aus dem Euro aussteigen, so verliert nicht nur der Euro an Wert, sondern auch die – vor der Krise noch sehr lukrativen – Kredite. Die Banken müssten hohe Abschreibungen in zweistelliger Milliardenhöhe in Kauf nehmen. Um die Banken zu retten müsste am Ende wieder der Steuerzahler aufkommen. Würden die Banken nicht gerettet werden, bekommt die Wirtschaft keine Kredite mehr, es käme zu Insolvenzen und am Ende erneut zum Verlust von Arbeitsplätzen.